

MBS TEXTE 157



7. Jahrgang
2010

John Warwick Montgomery

**Oberammergau:
Probleme der
Passionsspiele 2010**



Pro mundis
Pro mundis

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Oberammergau: Probleme der Passionsspiele 2010.....	3
Anmerkungen	6
Über den Autor	7
Impressum	8

Oberammergau: Probleme der Passionsspiele 2010¹

John Warwick Montgomery

Die Saison der Passionsspiele in Oberammergau, die alle zehn Jahre stattfindet, wird bald vorüber sein. Selbstverständlich nahm der Autor daran teil: Er ist nämlich ein „Passionsspiele Groupie“, hat nicht weniger als sechs Produktionen besucht (1970, 1980, die Sonderjubiläumssaison 1984, 1990, 2000 und 2010) und hat christliche Gruppen zu drei dieser Produktionen begleitet. In 2000 und 2010 waren meine Frau und ich zusammen mit Craig Parton, einem Kollegen von der International Academy of Apologetics, und seiner Ehefrau dort; Leser des *Global Journal of Classical Theology* (www.phc.edu) werden sich an Professor Partons Artikel, „Warum die Liberalen die Passionsspiele 2000 nicht verstanden“ (Vol. 4, No. 1, February 2004), erinnern. Ich selbst habe als Herausgeber in meiner Einleitung zu Vol 2, No. 3 (August 2001) die Produktion von 2000 kommentiert. Meine Privatbibliothek enthält die Texte der Passionsspiele von 1900, zusammen mit allen Versionen von 1930 bis heute (1940 fanden die Passionsspiele auf Grund des Zweiten Weltkriegs nicht statt). *Jedoch werde ich sie wahrscheinlich nicht mehr besuchen – und dies nicht aus Altersgründen.*

Auf der positiven Seite hat das Stück eine klare Botschaft (welche heutzutage sonst nur schwer zu finden ist), und zwar, dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn war, zahlreiche alttestamentliche Typologien und Prophetien erfüllt wurden und sein Tod die göttliche Sühnung für die Sünden der Menschheit war. Christi Gerichtsverhandlung vor dem Sanhedrin wird als grässliche Travestie der Justiz dargestellt. Der Text basiert hauptsächlich auf dem Johannesevangelium, und seine Botschaft wird absolut ernst genommen. Die Musik ist zutiefst bewegend und steigert sich bisweilen (zum Beispiel während der Darstellung von Daniel in der Löwengrube oder der Verspottung Hiobs und als Begleitung auf dem Weg zum Kreuz) zu wirklich bemerkenswerter Größe. Also was ist das Problem?

Die Schauspieler tendieren zu theatralischem Getue, aber das mag unvermeidlich sein angesichts der Natur dieser Produktion. Die englische Übersetzung des deutschen Textes lässt einiges zu wünschen übrig: *Judas zu Jesus*: „Was bist du so eigentümlich!“ *Annas*: „Wie lange willst du noch unwillig sein, diesem Strom der Korruption Grenzen zu setzen? Er hat bereits alle Dämme durchbrochen und wie eine alles ver-

zehrende, wild schäumende Flut ergießt er sich über Judäa.“ Aber die wahren Schwierigkeiten werden durch die Veränderungen erzeugt, die 2010 in den Standardtext der Spiele eingeführt wurden – übrigens sowohl Hinzufügungen als auch Auslassungen.

Es stimmt, es hat immer einen gewissen Grad der ‚Bastelei‘ am Text gegeben: In 2000 wurde zum Beispiel versucht, (größtenteils erfolglos) der Kritik des Antisemitismus zuvor zu kommen, indem man manche sehr radikale Dialoge abgeschwächt hatte. Aber 2010 sind die Veränderungen sehr viel extremer. Und zwar:

1) Judas Iskariot erhält eine bei weitem bedeutendere Rolle als zuvor („Judas vor dem Hohen Rat“, Akt III, Szene 4; „Judas irrt umher“ und „Judas fordert Jesus zurück“, Akt VII, Szenen 1 und 4). Das Ziel ist eindeutig, Judas zu einer tragischen, sympathischen Figur zu machen. Sein Akzeptieren der 30 Silberstücke wird im Grunde als Einigung angesehen, Jesus zu einem Treffen mit dem Hohen Rat zu zwingen, nicht als ein verräterischer Handel mit Jesu Feinden. Allein schon von einem ästhetischen Standpunkt aus betrachtet sind Judas Monologe eine nervende Ablenkung von der allgemeinen Schlagkraft des Dramas.

2) Die Szene des Abendmahls ist dadurch, dass Jesus die Einsetzungsworte in Hebräisch spricht – zweifellos, um Kritik der jüdischen Anti-Diffamierungsverbände abzufangen – stärker jüdisch geworden als zuvor. Nichtsdestotrotz sprach unser Herr Aramäisch,

nicht Hebräisch; und der Text von 2010 gibt, wenn überhaupt, ein bei weitem stärker verurteilendes Bild der jüdischen religiösen Leitung der damaligen Zeit ab als in den vorangegangenen Texten (also, die bei weitem bunteren und eindrucksvolleren Kostüme des Hohen Rats und die viel zu langen und langweiligen Diskussionen unter den jüdischen religiösen Führern).

3) Am beunruhigendsten ist jedoch der verflachte Umgang mit der Auferstehung, die in der letzten Szene des Stücks dargestellt wird. In den vorangegangenen Fassungen gab es einen markanten Dialog zwischen den römischen Soldaten, die das Grab bewachten, und den Frauen, die am Ostermorgen dort ankamen. Der Text von 2000 beinhaltete Zeilen wie:

Pedius: Ich würde eine andere Art von Aufgabe bevorzugen als die der Totenbewachung, die uns die Priester aufgetragen haben.

Sabinus: Lächerlich, sie haben sogar vor den Toten Angst!

Titus: Nicht vor den Toten – sie haben Angst vor seinen Jüngern, dass sie seinen Leichnam stehlen und dann das Gerücht aufbringen, dass er von den Toten auferstanden sei.

Frühere Fassungen des Stücks waren sogar noch stärker; so las sich 1930 die Zeile oben wie folgt: „Dieser Mann aus Nazareth, so besagt das Gerücht, hat gesagt, dass er am dritten Tag von den Toten zurückkehren würde – daher die Angst.“

Der Text von 1930 zeigt, wie die Soldaten dem Erdbeben begegnen und entdecken, dass der Stein weggerollt ist, so dass sie ausrufen: „Er muss auf-erstanden sein. Kein Mann kam hier her. Also hat das, was die Priester am meisten gefürchtet haben, stattgefunden! Er hat sein Wort erfüllt!“

Ein Abriss des Stücks von 1900 beschreibt die Szene wie folgt: „Ein lautes Geräusch ist hörbar. Der Stein an der Tür der Grabstätte ist weggerollt, die Wachen fallen auf den Boden und aus dem Grab erscheint der Retter, der den Tod überwunden hat.“²

Im Text von 2010 wurden die Soldaten komplett weggelassen, und es gibt kein Erbeben oder eine Erscheinung Jesu aus dem Grab. Stattdessen wird ein glühendes Licht eingeführt, das die Auferstehung symbolisiert, und Jesus steht da und sagt nichts. Die Szene trägt immer noch den Titel „Die Begegnung mit dem Auferstandenen“, aber es ist eine minimale Begegnung, um es vorsichtig auszudrücken.

Wie kam es dazu? Offensichtlich wurde mit den Jahren – und besonders 2010 – weniger Wert auf den sachlichen Aspekt der Auferstehung gelegt. Und in der neuesten Version wurde den existentiellen Qualen des Judas und dem dialogischen Wechselspiel unter den jüdischen Führern viel Beachtung geschenkt. Die Antwort ist, dass hier moderne deutsche Theologie ihr hässliches Haupt erhebt: Dialog, *Existenz* und subjektiver Einfluss gelten mehr als biblische Historizität.

Woher wissen wir das? Das Textbuch von 2010, das an die Besucher verteilt wurde, enthält ein Vorwort³ des „theologischen Ratgebers der Passionsspiele Oberammergau 2010“, Professor Dr. Ludwig Moedl, „Spiritual am Herzoglichen Georgianum München und Universitätsprediger in St. Ludwig“. Bezüglich der Veränderungen des Textes sagt er: „Schon für die letzten beiden Aufführungen wurden jeweils Passagen verändert und auch die aktuelle Inszenierung kennt neue Textteile, die im Wesentlichen Christian Stückl (Spielleiter) und Otto Huber (Dramaturg) gestaltet haben.“ (Übrigens hörten wir von einem Meister Schnitzer aus dem Dorf, dass es Stückl war, der gegen den Willen der Gemeinde darauf bestand, die Spiele nachmittags und abends, anstatt morgens und nachmittags, stattfinden zu lassen – folglich ist es unmöglich, dem Text zu folgen, sobald die Sonne untergegangen ist, und das Publikum wird gezwungen, bis spät in die Nacht auf die abschließende Auferstehungsszene zu warten! Unser Bildschnitzer informierte uns zudem, dass Stückl, der Spielleiter, die Auferstehungsszene komplett beseitigt hätte, wenn das Dorf nicht scharf gegen diese Beseitigung protestiert hätte.)

„Der theologische Ratgeber“ erklärt: „Das Publikum ist heute ein anderes als vor zwanzig und auch vor zehn Jahren ... So kommen in der Darstellung von Leid und Tod Christi in dramatischer Weise die Fragen nach Sinn und Zukunft des menschlichen Daseins in den Blick.“ Soweit uns bekannt

ist, verändert sich das Publikum, die ewige Botschaft des Evangeliums bleibt jedoch die gleiche: „gestern, heute und in Ewigkeit“.

Bezüglich der sich zuspitzenden Auferstehungsszene schreibt Moedl äußerst enthüllend: „Auch die Schlusszene wird in neuer Weise inszeniert. Jesus wird zu Grabe getragen, aber das Grab ist nicht sichtbar. Damit entfällt die Darstellung der Wächter am Grab. Der Auferstandene erscheint nur kurz ... Der Charakter des Numinosen wird durch den Lichtglanz, die Musik und die zurückhaltende bildliche Inszenierung betont. Es ist, wie die Theologie sagt, ein Geheimnis des Glaubens.“

Blödsinn. Die klassische Theologie hat die Auferstehung immer als historische Tatsache und sichtbar wie die Kreuzigung gelehrt. Es waren die liberale Theologie eines Martin Kähler und die Neo-Orthodoxie eines Karl Barth,

die einen Keil zwischen gewöhnliche historische Ereignisse (*Historie*) und die übernatürlichen Ereignisse des Lebens Christi, wie beispielsweise die Auferstehung, die in den Bereich einer „supra-Geschichte“ verbannt wurden (*Geschichte*), trieben – ein Bereich, der nicht wissenschaftlich untersucht wird und daher immun gegen Kritik ist. Das wahre „Geheimnis des Glaubens“ ist das Geheimnis, wie moderne Theologen darauf kommen, dass sie dem Christentum helfen, wenn sie es von einer historischen Realität zu einer analytisch bedeutungslosen Subjektivität umformen.

Zwei Lektionen gibt es von den Passionsspielen 2010 in Oberammergau zu lernen: (1) „Wenn es nicht kaputt ist, repariere es nicht.“ (2) Halte liberale Theologen absolut fern von feinen künstlerischen Ausdrucksformen der Offenbarungswahrheit.

Anmerkungen

¹ Die Übersetzung stammt von Daniel Schnepel. Das Original steht als MBS Text 156, *Oberammergau: Passion Play Problems*, zur Verfügung.

² Hermine Diemer, *Oberammergau and Its Passion Play*, übersetzt von Walter S. Manning, Munich and Oberammergau: Carl Aug. Seyfried, 1900, S. 250.

³ *Passionsspiele 2010 Oberammergau: Textbuch*, übersert von Ingrid Shafer, Oberammergau, 2010, S. 5–7.

Über den Autor



John Warwick Montgomery (Ph.D., Chicago, Dr. Theol., Straßburg, LL.D., Cardiff, Dr. [h.c.], Institute for Religion and Law, Moskau) ist emeritierter Professor für Jura und Geisteswissenschaften der Universität von Bedfordshire, England, ‚Distinguished‘ Professor für Apologetik und Christliches Denken am Patrick Henry College, Virginia, USA, und Direktor der Internationalen Akademie für Apologetik, Evangelisation und Menschenrechte in Straßburg, Frankreich. Sein Spezialgebiet im Bereich Jura ist die internationale und vergleichende Rechtswissenschaft der Menschenrechte. Er vertritt regelmäßig Fälle für Religionsfreiheit vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Deswegen ist er Ehrenvorsitzender des Akademischen Beirates des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit, das dem Martin Bucer Seminar eng verbunden ist. Er ist Staatsbürger der USA und Großbritanniens, Verfasser von rund 50 Büchern in fünf Sprachen, wird genannt in *Who’s Who in America*, *Who’s Who in Frankreich*, dem Europäischen Biographischen Verzeichnis, *Who’s Who in the World* und in *Contemporary Authors* (Zeitgenössische Autoren).

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org
Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de
Studienzentrum Prag: prag@bucer.de
Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de
Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)
Klaus Schirmmacher
Bleichstraße 59
75173 Pforzheim
Deutschland
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39
Fax: - 28 47 38
Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Pro Mundis

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum
Theologische Akzente
Geistliche Impulse
Hope for Europe
Ergänzungen zur Ethik
Philosophische Anstöße
Vorarbeiten zur Dogmatik